

Rheinpfalz vom 13. August 2011
von Roswitha Wünsche-Heiden

Blick in den Schrebergarten

THEATERTAGE Ensemble Chawwerusch begeistert mit „Laubenkolonie Zaunkönige e.V.“

Mit einem nur allzu verständlichen Quäntchen Aufgeregtheit startete Verbandsbürgermeister Steffen Unger im Mauchenheimer Pfarrgarten die „Theatertage Alzeyer Land“. Eine elfteilige Veranstaltungsreihe will erst einmal angeschoben sein und ihr Besuch ist nur bedingt zu beeinflussen. Mit dem Start hatten Unger und seine drei Mitstreiter jedenfalls ein gutes Händchen. Etwa 160 Besucher konnte Unger neben den Großsponsoren von Volksbank, erp und EWR begrüßen.

Alles Übrige lag in Händen der südpfälzischen Gruppe „Chawwerusch“, die auch im Alzeyer Raum ihre Fangemeinde hat. Wer die Gruppe nicht kennt, hatte möglicherweise hinter dem Titel ihrer 75. Produktion „Laubenkolonie Zaunkönige e.V.“ eine leichte Sommerkomödie erwartet, die sich zwischen den Zaunelementen und den elf schrägen Gartenbesitzern entwickeln würde.

Vielschichtige Handlung jenseits von Klischees

Doch schon bald wurde klar, dass die angekündigte Geschichte auf der „grünen, verhexten Laubenpieperschrebergarten Bühne“ sich nicht lange bei akkurat geschnittenen Hecken und ein Zentimeter hohem Rasen, kleingartentauglichen Gewächsen und Gärtneripps aufhielt, sondern schnell an Vielschichtigkeit und Tiefe gewann.

Das fröhliche Geplänkel hinter einer blau gestrichenen Fabrikwand, aus der jedes Mal erschreckend laut ein Ventilator undefinierbare Partikel über die Gärten wirbelt, erweist sich als brüchig und gipfelt schon bald in der gemeinschaftlichen Vertreibung des angeblichen Sprengstoffattentäters Sergej (Alexandre Bytchkov) aus der paradiesischen Scheinidylle. Diese wird nämlich zwischen den gestrandeten Existenzen durch Vereinsparagrafen aufrechterhalten, für deren Einhaltung der Vorsitzende Faffner (Thomas Kölsch) mit seinem Handlanger Mirko (Ben Hergl) mit zweifelhaften Methoden sorgt.

Wo will die Geschichte hin? Ein Stück gegen Umweltzerstörung? Etwas Gesellschaftskritisches? So einfach machen es die temporeich in Doppelrollen agierenden, singenden, exakt einer ausgetüftelten Choreografie folgenden Schauspieler ihren Zuschauern nicht. Da bahnt sich etwa eine anrührende Liebesbeziehung zwischen Mirko und der sympathischen Emigrantin Leila (Inaam Wali-Al Battat) an und schließlich entdecken die „Zaunkönige“ in Sergejs verlassenen Grundstück die märchenhafte Alba (Birte Hebold), die den Bewohnern ihr Leben in neuem Licht erscheinen lässt. Unter der Bewunderung der anderen wächst sie zu übermenschlicher Sonnenblumengröße heran und nimmt vorübergehend Faffners Stelle ein, ehe sie im kartoffelsackbraunen Herbst verwelkt.

Faszinierend für Theaterfreunde waren die einfachen Holzrequisiten, die sich im Spiel zu Kiosk-Tillys (Felix S. Felix) typischer Zigarette, zum Schokoriegel für Matze (Felix Berchtold) oder zum Bücherberg verwandelten, dessen Inhalt Alba lernen sollte, um auf Dauer in der Kolonie bleiben zu dürfen.

„Besondere Anerkennung sei Natalia Haagens grandiosem, vielseitigem Bühnenbild gezollt sowie den phantasievollen Kostümen“, etwa von Alba oder der Schneckenplage. Nur mit Hilfe von Zaun-Bank-Elementen und Stoffen erlebten die Zuschauer, wie unterschiedlich die Garteninhaber ihr Grundstück gestalteten und die Art der Beziehungen zwischen den Figuren. Nicht zuletzt seien hier Michael Bauers poetische Lyrik und Bytchkovs stimmungsvolle Akkordeonmusik genannt, die die beeindruckende Gesamtleistung des Ensembles unter der Leitung von Walter Menzlaw abrundeten.

Rebellion am Zaun

Ironisch-unterhaltsam: Chawwerusch-Theater in der Erkenbertruine



Individualisten sind in der „Laubenkolonie Zaunkönige“ nicht erwünscht; das wird handgreiflich deutlich gemacht. Doch das autoritäre Regime des Vereinsvorstands erweist sich als nicht wetterfest. FOTO: BOLTE

Ironisch, anspruchsvoll und ein bisschen fantastisch gestaltete sich der letzte Abend des Frankenthaler Sommerfestivals. Zum Abschluss gastierte am Samstag das Herxheimer Chawwerusch-Theater mit seiner aktuellen Produktion „Laubenkolonie Zaunkönige“ in der gut besuchten Erkenbertruine. Gesellschaftskritisch und an mancher Stelle gewöhnungsbedürftig mutete das Stück von Autor und Regisseur Walter Menzlaw an.

Die Kleingartenanlage Zaunkönige ist für ihre Bewohner ein Refugium, ein Idyll fernab von der bedrohlichen Welt „da draußen“, in der jeder der Mitglieder schon ein einschneidendes Erlebnis hatte. Und damit nichts und niemand dieses Idyll stört, führt Vereinsvorstand Harald Faffner (Thomas Kölsch) ein strenges Regiment: Quertreiber und Individualisten sind nicht erwünscht, Fragen zu stellen, ist nicht erlaubt. Wer gegen den endlosen Regelkatalog verstößt, der fliegt – und zwar hochkant über den Zaun. Natürlich alles zum Gemeinwohl, versteht sich.

Bisher haben sich die Bewohner der Laubenkolonie – das sind Emigrantin Leila (Inaam Wali-Al Battat), der schweigsame Herr Tiefenbach

(Thomas Kölsch), der einfältige Matze und der Ex-Banker Bonnier (beide gespielt von Felix Berchtold), der Zweite Vorsitzende Mirko und Frohnatur Sepp (beide Ben Hergl), Schriftführerin Frau Wegner (Felix S. Felix) und Akkordeonspieler Wolle (Alexandre Bytchkov) – damit abgefunden, denn keiner wollte so recht darüber reden, was ihnen draußen widerfahren ist. Einzig Kioskbesitzerin Tilly (ebenfalls Felix S. Felix) hat regen Kontakt zur Außenwelt und nimmt kein Blatt vor den Mund: „Ich hasse quadratisch geschnittene Buchsbaumhecken!“

Das ändert sich, als plötzlich eine junge Frau (Birte Hebold) buchstäblich aus dem Boden sprießt und alles auf den Kopf stellt: Alba nennt sie sich und verkündet, gleich einer Mensch gewordenen Pflanze: „Ich will wachsen, blühen, vergehen!“ Neugierig stellt sie Fragen, bringt die Zaunkönige zum Nachdenken über ihr angebliches Paradies, das mehr und mehr einem Gefängnis gleicht. Als am Ende des Sommers Alba genauso abrupt verschwindet, wie sie gekommen ist, ist ihre Arbeit getan, und die Zaunkönige sind bereit (oder gezwungen), in die Welt und damit ins Leben zurückzukehren.

Vom Frankenthaler Publikum wur-

de Wenzlaws Inszenierung mit seiner leisen Ironie positiv angenommen, wie der lang anhaltende Applaus am Ende bestätigte. Die Darsteller zeigten eine gelungene Ensembleleistung – jeder einzelne vermochte in seiner Rolle (oder auch zwei) zu überzeugen. Aufgelockert wurden die mitunter sehr philosophischen Dialoge von heiter bis bissigen Liedern und Sprechchören aus der Feder von Michael Bauer.

Intelligent gelöst wurde auch die Gestaltung des Bühnenbilds, für die Natalia Haagen verantwortlich zeichnete: Vor einer schlichten blauen Wellblechwand und einem Holzschuppen avancierte der für Kleingärten typische Holzzaun fast zu einer eigenen Figur im Stück.

Bestehend aus einzelnen Versatzstücken, konnte er je nach Belieben umgestellt werden und unterstrich immer wieder die Aussage der Handlung. Akkurat aufgestellt zu Beginn symbolisierte er das Regiment von Laubenvorstand Harald und die strikte Trennung zwischen den Gärten. Kreuz und quer stehend verkörperte er am Schluss die neu gewonnene Freiheit der Kolonisten. Wer hätte gedacht, dass in einem einfachen Gartenzaun so viel Gesellschaftskritik stecken kann. (nasu)

Arger hinterm Lattenzaun

Chawwerusch Theater mit „Laubenkolonie Zaunkönige e.V.“ in Ludwigshafen

VON HEIKE MARX

Mit seinem Sommerstück „Laubenkolonie Zaunkönige e.V.“ erfüllt das Chawwerusch Theater aus Herxheim einmal mehr alle Erwartungen an seinen selbstgesteckten Anspruch „komisch, tragisch, herzlich“. Das von der Parkinsel in die Rheinschule verlegte Gastspiel begeisterte das Ludwigshafener Publikum mit theatralischen, kritischen und mundartlichen Qualitäten.

Es ist eine sehr deutsche Geschichte, die Walter Menzlaw und Michael Bauer da zusammengebastelt haben. Ein buntes Völkchen hat sich in der Laubenkolonie „Zaunkönige“ zusammengetan: Macher und Mitläufer, Kleinbürger und bizarre Vögel, Betriebsnudeln und Introvertierte, auch Immigranten sind im Schrebergarten zu finden, denn man ist offen. Alle sind Aussteiger, die harmonisch und glücklich in ihrem kleinen Paradies leben wollen. Aufnahmebedingung ist ein traumatisches Erlebnis in der Außenwelt, die für sie fortan nicht mehr existiert.

Natürlich sind die Zaunkönige ein Verein mit Statuten und einem Vorsitzenden. Die Höhe der Hecken ist

zentimetergenau festgesetzt. Einwanderer werden toleriert, sofern sie sich unterordnen, wie die von allen geliebte Leila (gespielt von Inaam Wali-Al Battat). Sind sie auf-sässig wie Sergej (Alexandre Bytchkov, der ansonsten mit dem Akkordeon für den stimmigen Ton sorgt), werden sie hinausgeworfen. Doch unweigerlich kommen Unmut und Spannungen in der Idylle auf. Die Außenwelt meldet sich in Form einer blauen Fabrik. Das hat alles schon eine Weile geschwelt, als das seltsame Naturkind Alba auftaucht und die Gartenidylle gründlich durcheinanderbringt.

Rund um handliche Lattenzaun-Elemente von der Berliner Bühnenbildnerin Natalia Haagen entspinnt sich ein absurdes Märchen über den Aufstand der Zaunkönige und ihr „A-färchen“ mit der Natur. Es ist mit scharfen, innigen und durchtrieben volkstümlichen Liedern aufgeputzt und mit intelligentem Hintersinn gespickt: ein Vergnügen für Herz und Hirn.

Wie die Chawweruschler beides zusammenbringen, zeigt sich nicht nur an einer doppelbödigen Spielweise, sondern auch am souveränen Einsatz von Mundart. Mit oft minimalen

sprachlichen Mitteln modellieren sie Pfälzer Typen, die zugleich liebenswert und fragwürdig sind.

Zum Beispiel den Vorsitzenden (Thomas Kölsch), der mit sanfter Hand alles und alle in eisernen Griff kriegt: „Da sind wir uns doch einig, gell?“ Die resolute Kioskbesitzerin (Felix S. Felix) ist es meistens nicht und sagt das pfälzisch frei heraus. Ben Hergl gibt einen unterwürfigen, aber gutmütigen Handlanger und ein derb fröhliches Peterle auf allen Suppen, eine innige und eine laute Ausgabe von Pfälzer Gemüt. Die meisten der sieben Darsteller treten in Doppelrollen auf, so dass dank geschickter Dialogführung eine farbige Vielfalt von Kleingärtnern entsteht.

In ihrer zweiten Gastrolle am Chawwerusch-Theater spielt Birte Hebold die geheimnisvolle Alba als ein naives Kind, das neugierig fragt, übermütig feiert, die Prinzessin spielt, zu Ordnung und Geschäftlichem keine Neigung hat und schließlich einfach verschwindet. So ist sie, die Natur! Für bemühte Kleingärtner unfassbar in ihrem so strahlenden wie gleichmütigen Wesen. Zum Epilog keckern die Vögel über die Nutzlosigkeit der einst ach so glücklichen Laubenkolonie.